

Museen im Rheinland 2/05

Informationen für die rheinischen Museen

Tagungsbericht – „Raus aus der Mottenkiste“

Andreas Benedict

Das NRW Kultursekretariat Wuppertal und das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen hatten am 17. Februar 2005 zur Fachtagung »Lernen im Museum – Kunst und Bildung« in die Historische Stadthalle in Wuppertal eingeladen, zu der sich rund 300 Teilnehmer einfanden. Angesichts von PISA und jüngsten Umfragen zu Jugend und Kultur sollte die Tagung die Motivation zu mehr Kooperation und Engagement von Eltern, Lehrern oder Museumspädagogen steigern. In diesem Sinne appellierte auch Dr. Michael Vesper, Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW, an die Tagungsteilnehmer. Er wies darauf hin, dass die musischen Fähigkeiten – bei deren Förderung den Museen eine besondere Rolle zukomme – ebenso wichtig seien wie die kognitiven.

Warum das Lernen im außerschulischen Lernort – ob Museum, Archiv oder Bibliothek – so wichtig ist, hatten schon die Referenten am Vormittag hervorgehoben. Der an der Kunstakademie Düsseldorf lehrende Kunsthistoriker Prof. Dr. Kunibert Bering betonte, historisch-theoretisch weit ausholend, die Rolle der ästhetischen Bildung. Diese sei in der heutigen Kultur wesentlich verknüpft mit der Kompetenz, sich in der tagtäglichen Bilderflut zu orientieren. Mit dem nachfolgenden Redner, Prof. Dr. Ingo Reutschler vom Institut für Medizinische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität in München, verbindet ihn die aus eigener Lehrtätigkeit gewonnene Überzeugung, dass der Umgang mit dem Original an seinem spezifischen Ort die Arbeitsatmosphäre – und damit den Lernerfolg – in unvergleichlicher Weise intensiviert. Für Reutschler ist allerdings auch das Museum zu oft ein steriler Ort. Seine naturwissenschaftliche Argumentation, die auf empirischer Auswertung von Lernerfolgen bei verschiedenen Wahrnehmungsweisen beruht, führte zwangsläufig zur Forderung nach »Hands On« im Museum, da der handelnde Umgang mit dem Gegenstand im Vergleich zur bloßen Betrachtung den Lernerfolg erheblich steigert.

Dass diesen Erkenntnissen in der Museumsarbeit durchaus und schon seit langem Rechnung getragen wird, unterstrich Cornelia Brüninghaus-Knubel, Museumspädagogin im Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg und Leiterin des dortigen Kindermuseums. Darüber hinaus blickte sie kritisch auf den eigenen Tätigkeitsbereich und forderte von den Museen selbst mehr Besucherorientierung. Sowohl auf der Managementebene – Direktoren, Kuratoren usw. – als auch bei den Museumshandwerkern oder Aufsichtlichen müsse sich ein entsprechendes Bewusstsein durchsetzen. Die Museumspädagogen seien als erfahrene Spezialisten auf diesem Gebiet gefragt. Alle im Museum Tätigen seien sozusagen als Mannschaft auf eine »mission« einzuschwören, die die Bedürfnisse der Besucher als oberste Priorität anerkenne.

Nicky Boyd, als Beraterin für Museumspädagogik und Evaluation in London ansässig, referierte anschließend, dass in Großbritannien der Begriff »Lernen« in den Museen schon eine größere Rolle spiele als »Bildung« und dass damit ein größeres Augenmerk auf die Aktivität aller Beteiligten gerichtet sei. Museen, die ihre Qualität als Lernorte verbessern wollen, sollten klare Lernziele festlegen und deren Erzielung durch Evaluation vor und während der Durchführung eines Projektes überprüfen – nicht nachher, wenn nichts mehr zu ändern ist! Die entsprechende Unterstützung hierzu finden lernwillige Museen auf der website www.inspiringlearningforall.com.

Der Nachmittagsblock verstand sich als Forum der praktischen Erfahrungen und vermittelte den positiven Eindruck, dass es in Nordrhein-Westfalen eine ganze Reihe vorbildhafter Projekte gibt, die vom Raster der üblichen Kunstvermittlungsformen abweichen, wie z.B. ein Angebot des Ludwig Forum Aachen für die offene Ganztagschule, Kinderausstellungen und die Kooperation mit Kindergärten und Vorschuleinrichtungen im Kunstmuseum Bonn, Begabtenförderung im museum kunst palast, Düsseldorf, den JugendKunstKlub in der Stiftung Wilhelm Lehbruck Museum, Duisburg, oder die kunst:dialoge und die Junge Nacht im Museum Ludwig, Köln. Darüber hinaus wurde ein Blick auf das niederländische Projekt G.R.A.S. gerichtet. Vier Amsterdamer Museen haben sich zusammengeschlossen, um Bildungsangebote für Jugendliche in der Berufsvorbereitung zu entwickeln. Einzelheiten von den Projekten werden in einer Dokumentation der Tagung nachlesbar sein. (www.nrw-kultur.de)

In der abschließenden Podiumsdiskussion mit Cornelia Brüninghaus-Knubel (Lehmbruck Museum), Regina Wyrwoll (Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW), Dr. Julian Heynen (Kunstsammlung NRW), Dr. Ingrid Stoppa-Sehlbach (Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW) und Dr. Christian Esch (NRW Kultursekretariat) überwog der Eindruck, dass mit der herkömmlichen Vorgehensweise nicht die finanziellen Mittel beschafft werden können, um die formulierten Ansprüche auch nur ansatzweise in die Tat umzusetzen. Daher müssten die Museen aus ihrem gewohnten Rahmen heraustreten (Heynen). Gelder könnten nur mit Hilfe von Sponsoren oder Stiftungen (z.B. PwC-Stiftung) aufgebracht werden. Die Diskussion müsse neben den Museen auch die Kultur- und Bildungspolitiker, die Schulämter und die Universitäten einbeziehen. Ebenso wichtig sei es, die Sektoren Bildung und Kultur wieder in einem Ministerium zu vereinen (Esch). Insgesamt war die Tagung ein Beispiel für eine gute Verständigung zwischen den unterschiedlichen Beteiligten – doch ob sich danach viel ändern wird?

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -
Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:
Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202